

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 61=81 (1915)

Heft: 31

Artikel: Artilleristische Abhandlungen und Kriegserfahrungen II

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-32003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mehr Glück scheint man englischerseits mit einer kleinen Expedition im Nordwesten von Basra gehabt zu haben. Es muß dort gelungen sein, etwa 1500 türkische Reiter mit Maschinengewehr- und Geschützfeuer zu überraschen und ihnen ansehnliche Verluste beizubringen. Allerdings bezahlten die Engländer diese Affäre auch ihrerseits mit 68 Toten und 133 Verwundeten.

Bei all diesen Expeditionen, die an die Unternehmungen des Kleinkriegs gemahnen, gilt es stets festzuhalten, daß auf diesem Teile des türkischen Kriegstheaters die Entscheidung niemals fallen wird. Vor einiger Zeit konnte dies im Kaukasus oder am Suezkanal der Fall sein. Durch den Angriff der verbündeten Flotte ist der Entscheidungspunkt an die Dardanellen verlegt worden. Was am persischen Golf und im Stromgebiet des Euphrat und Tigris lediglich bezweckt wird, ist die Fesselung türkischer Streitkräfte und die Beschlagnahme eines türkischen Gebietsteiles als Faustpfand für künftige Friedensunterhandlungen.

Warum auch das bereits auf persischem Gebiete liegende Awaz am Karunfluß in die englische Operationssphäre einbezogen worden ist, ist erst nachträglich klar geworden. In jenem Gebiet ist die englisch-persische Oelkompanie tätig, um die ergiebigen Oelquellen dieser Gegend auszubeuten. Ueber Awaz läuft ihre Oelleitung dem Karun entlang nach Muhammera am Schatt-el-Arab. Die englisch-persische Oelkompanie ist eine jener Unternehmungen, die geschickt merkantilen mit politischem Charakter verbinden. Eine ähnliche Gründung, angeblich zur Ausnützung des Holzreichtums von Korea, ist die äußere Veranlassung zum Ausbruch des russisch-japanischen Krieges geworden. Ihre Gefährdung schädigt das einheimische Kapital, das in ihnen angelegt ist und damit das staatliche Interesse. So ist mit ihnen leicht der Vorwand zum militärischen Eingreifen zu konstruieren. Auf diesen war man in England schon lange lüstern. Am persischen Golf endigte die britisch-indische Telegraphenleitung, die durch Türkisch-Asien geht. Hier ist die Anschlußstelle des indischen Kabels. Zum Schutze beider hielt man auf dem Schatt-el-Arab Kanonenboote. Aber jeder weitere militärische Eingriff mußte zum casus belli für die Türkei werden, besonders seit man den Bau der Bagdadbahn deutschem Interesse hatte überlassen müssen. Durch den Anschluß der Türkei an Deutschland-Oesterreich war man aller politischen Subtilitäten enthoben und lief nicht einmal mehr Gefahr, des Rechtsbruches und der Interessenverletzung an Persien geziehen zu werden. Man schützte ja auch persische Interessen, weil auch persisches Geld an der Oelausbeutung mitbeteiligt war.

Gegen die genannten Punkte, also Karun, Basra, Awaz richteten sich nun ungefähr um die Mitte April einige türkische Angriffsunternehmungen. Bei Karun und bei Awaz gediehen sie zwar nur bis zu einer artilleristischen Beschießung der englischen Stellungen auf weite Entfernung. Ausgesprochenener und kräftiger waren sie gegen die englischen Positionen um Basra. Hier zählten die Türken nach englischer Schätzung ungefähr 2 Divisionen mit 32 Geschützen. Diese bildeten den festen Kern, um den sich dann noch irreguläre Formationen lose gruppierten. Es war ihnen nach und nach gelungen, gegen die englischen Stellungen bei Schaiba Raum zu gewinnen. Im Birjisiyeh-

walde festen Fuß zu fassen und sich dort einzugraben. Von hier aus belästigten sie die englischen Linien mit Gewehr-, Maschinengewehr- und Geschützfeuer. Das führte zu einem englischen Gegenangriff auf die türkischen Gräben und die Hauptstellung, der sich bis zum Sturm mit blanker Waffe steigerte und mit einem vollen Erfolg der anglo-indischen Truppen endigte. Die Türken räumten ihre Stellungen westlich und südlich von Schaiba und gingen unter starkem Materialverlust gegen Nathailah zurück, das rund 30 km nordwestlich von Schaiba-Zobeir liegt. Die Sache ist freilich nicht ohne Verluste abgegangen. Sie beliefen sich nach englischer Meldung auf 700 Mann. Aber sämtliche Stellungen waren fester denn je in englischen Händen und Basra im Umkreise einer starken Tagesmarschentfernung von den Türken geräumt.

Später sind die anglo-indischen Truppen dann noch daran gegangen weiter nordwestlich bei Karun eine gleiche Säuberung des umliegenden Gebietes von türkischen Regulären und Irregulären vorzunehmen. Dabei ist es den von Land- und Marine-truppen gemeinsam unternommenen Operationen gelungen, die Türken aus ihren nördlich von Karun besetzten Stellungen zu vertreiben und bis über Ezras Grab hinaus zurückzuwerfen. Damit war weiteres Gebiet gewonnen worden, das sich nun von Karun aus über 50 km den Tigris aufwärts erstreckte.

Allerdings muß man sich diesen Besitz nicht als gänzlich ungestört vom Gegner denken. Ab und zu versuchten sowohl türkische reguläre Truppen wie auch irreguläre Formationen meist aber beide zusammen die Engländer in ihrem Besitztum zu stören und das gewonnene Gebiet ihnen wieder zu entreißen. Ein gleiches fand auch am Karunflusse gegen Awaz statt. Alle diese Versuche konnten bis jetzt vom englisch-indischen Expeditionskorps mit verhältnismäßig leichter Mühe abgewiesen werden. Anders möchte die Sache ausfallen, falls es den Türken gelänge, in diesem Gebiet ein stärkeres und wirklich schlagfertiges Heer aufzubringen. -t.

Artilleristische Abhandlungen und Kriegserfahrungen.

II.

Die Gebirgsartillerien der kriegführenden Staaten.

Von den kriegführenden Mächten besitzen Oesterreich, Italien, Frankreich, Rußland und Serbien eigens organisierte Gebirgsartillerieformationen. Italien gestaltete seine Gebirgsformationen intensiv aus. Oesterreich, dessen ganze Südfront und dessen strategisch günstige Verteidigungslinie im Norden von Gebirgszügen gebildet wird, legte ein großes Gewicht auf eine möglichst zahlreiche Gebirgsartillerie. Frankreich gestaltete sie infolge der Alpengrenze gegen Italien aus und schaffte sich dadurch gleichzeitig günstige Vorbedingungen für die Kämpfe in den Vogesen und der Kriegsverlauf zeigte, wie notwendig und unentbehrlich diese Waffe in den Vogesenkämpfen geworden ist. Deutschland mußte sich erst während des Krieges eine eigene Gebirgsinfanterie und Gebirgsbatterien schaffen, wobei allerdings die glücklichen Umstände mithalfen, daß die Bayern für einen Gebirgskrieg von Natur aus hervorragend geeignet sind und daß

zahlreiche Gebirgskanonen bei Krupp und bei Ehrhardt zur Ablieferung an ausländische Staaten bereit lagen; außerdem waren noch Geschütze für die afrikanischen Schutztruppen teils auf Lager, teils in Fabrikation begriffen, welche wie Gebirgsgeschütze in acht getrennten Lasten auf Tragtieren fortgebracht werden. Nachstehende Tabelle gibt einen Ueberblick über die Konstruktionsdaten der einzelnen Gebirgsgeschütze.

| Staat | Kaliber mm | Batterie- Gewicht in kg | Anfangs- Ge- schwind. | Anzahl d. Traglasten | Schußweite m | | Lafette |
|----------------------|---------------|-------------------------------|-----------------------------|-------------------------|-----------------|-------|------------------|
| | | | | | Gr. | Sehr. | |
| Frankreich | 65 | 311 | 330 | 5 | — | 5000 | Rohrvorlauf |
| Deutschl. | 75 | — | — | 8 | — | — | Rohrrücklauf |
| Oesterr. | 75 M 99 | — | 290 | 5 | 4200 | 3600 | Lafettenrücklauf |
| | 70 M 08 | — | 310 | 4 | 5300 | 4000 | Rohrrücklauf |
| Gebirgs- Haubitze | 104 M 99 | — | 300 | — | 5600? | — | Lafettenrücklauf |
| | 104 M 08 | 1233 | 300 | (Tandem- gespann) | 6000 | 5400 | Rohrrücklauf |
| Serbien | 70 | 405 | — | 5 | 5200 | 4000 | Rohrrücklauf |
| Rußland | 76 | 426 | 295 | 5 | 4160 | 4160 | Rohrrücklauf |

Serbien benötigte infolge seines Terrains zahlreicher Gebirgsartillerieformationen, während Rußland am kaukasischen Kriegsschauplatz größtenteils nur auf Kommunikationen angewiesen ist, die meist nur ein Passieren von Gebirgskanonen erlauben.

In der richtigen Erkenntnis, daß die Einzelwirkung der im Vergleich zu den normalen Artilleriegeschossen kleinen Projektile der Gebirgskanonen zu gering sein dürfte, um einen Gegner in befestigten Stellungen erfolgversprechend zu bekämpfen, entschloß man sich in Oesterreich schon vor Jahren, eine eigene schwere Artillerie für die Gebirgstruppen in der Form von 10 cm Haubitzenbatterien zu schaffen, die im Tandemgespann mit einer bedeutend verschmälerten Spurweite in getrennten Lasten selbst auf schlechten Fußwegen passieren können. Die Kriegserfahrungen mit dieser Type sind auch die besten, die man sich erhofft hatte; die Munition für diese Haubitzen wird ebenso wie bei den Kanonen auf Tragtieren fortgebracht; die Bekämpfung durch feindliche Gebirgskanonenbatterien ist meist vollkommen unmöglich, da sie sich hinter steilen Hängen vollkommen gedeckt ins Feuer setzen können. Es sind zwei Typen dieser Haubitzen in Gebrauch und zwar stammt die eine, noch mit Lafettenrücklauf, aus dem Jahre 1899, die andere mit veränderlichem Rohrrücklauf aus dem Jahre 1908; die Gebirgskanonenbatterien sind größtenteils noch mit dem Federsporngeschütz mit Seilbremse aus dem Jahre 1899 ausgerüstet, während nur einige von den Gebirgsartillerieregimentern mit dem neuen Modell 1908 beteiligt wurden.

Italien hat sein altes Gebirgsgeschütz mit Federsporn bereits vollständig durch ein modernes Rohrrücklaufgeschütz ersetzt, das Schußweiten von 6500 Meter ergibt.

Das französische Gebirgsgeschütz ist deshalb von besonderem Interesse, weil es die erste Geschützkonstruktion mit Rohrvorlauf überhaupt ist; vor dem ersten Schusse wird die Feder durch eine Kurbel angespannt, im Momente des Schusses ist das Rohr vollkommen vorgeschleunigt und durch den nun erfolgenden Rückstoß wird die Feder wieder gespannt.

Trotzdem die Flugbahn der Gebirgskanonen- geschosse infolge der geringen Geschwindigkeit eine haubitzenähnliche ist, ergibt sich im Gebirgsterrain häufig die Notwendigkeit, einzelne Batterien bis in

die Infanterielinie vorzuziehen, weil der Gegner durch indirektes Feuer infolge ungünstiger Terrainverhältnisse überhaupt nicht zu erreichen wäre; andererseits ist die Fernwirkung der Gebirgskanonen mehr eine moralische, denn die große Streuung verbunden mit den vielen Deckungsmöglichkeiten, die das Terrain der angreifenden Infanterie im Gebirge gewährt, machen das Feuer oft vollkommen unwirksam; zeigte der jetzige Krieg schon im normalen Manövrierterrain, daß ein Einsetzen von Feldkanonen in der Infanterielinie sehr zum Erfolge beiträgt, so ist dies noch umso mehr bei den Gebirgskanonen der Fall, deren Fernfeuer ohnedies viel schwächer wirkt, während sie im Infanteriekampfe wohl ihre ganze Wirkungskraft äußern können.

Das Vorhandensein einer schweren Gebirgsartillerie hat sich als unumgängliche Notwendigkeit herausgestellt in den Kämpfen Mittelbosniens, der Herzegovina und des südlichen Serbien; ihr Nichtvorhandensein rächte sich auf serbischer Seite sehr, während die wuchtigen Haubitzen der Oesterreicher von der Bedienung wie am Schießplatze in die Rohre geschoben wurden.

Im sumpfigen Terrain und in Gegenden von minderer Wegsamkeit, wie es z. B. in Ostgalizien der Fall ist, leisteten die Gebirgskanonen hervorragende Dienste; die Gebirgsbatterien, die in diesen Gebieten in den Schlachten Ostgaliziens mitwirkten, überschütteten die Russen oft aus einer nach der Karte unerklärlichen Richtung mit ihren Schrapnells.

Leichte Feldhaubitzen.

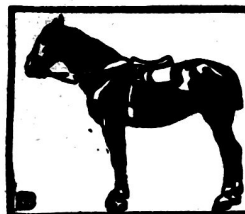
In Deutschland und in Oesterreich erkannte man schon Ende der neunziger Jahre die Notwendigkeit der Einstellung von leichten Feldhaubitzen in die den Truppen beigegebenen Artillerieformationen. Die gestreckte Flugbahn der Feldkanonen wurde zur Bekämpfung eines Gegners, der sich in einer befestigten Stellung befindet, nicht mehr für genügend befunden; man hätte zur Durchführung der notwendigen Artillerievorbereitung Geschütze der Belagerungsartillerie heranziehen müssen, was wiederum viel Zeit erfordert hätte; es wurden infolgedessen vorerst Versuche mit Haubitzen angestellt, die das gleiche Kaliber wie das der Feldkanonen aufweisen; diese Versuche zeigten jedoch, daß die Schußweite einer Haubitze mit dem Feldkanonenkaliber zu klein war, daß man an die feindliche Stellung zu nahe hätte herangehen müssen; den Vorteil, den eine der Feldkanone gleichkalibrige Haubitze ergeben hätte, die vereinfachte Munitionsversorgung im Felde nämlich, mußte daher fallen gelassen werden und es wurde das 10 cm Kaliber gewählt, welches bei entsprechender Schußweite kein bedeutend größeres Batteriegewicht ergab, als die Feldkanone; der letztgenannte Faktor erwies, daß das Geschütz dieselbe Manövrierfähigkeit besitzt, wie die normale Feldkanone, daß sie daher mit der Infanterie zur gleichen Zeit eingesetzt werden konnte, und Bettung und Batteriebau fielen weg. In Deutschland wurde die 10 cm leichte Feldhaubitze M 98 angenommen, in Oesterreich die 10 cm Feldhaubitze M 99; beides waren noch Federsporn- geschütze, die mit einer Seilbremse versehen wurden. Schon zwei Jahre vorher hatte Frankreich bei seinem 75 mm Geschütz das Rohrrücklaufsystem eingeführt; bei den Haubitzen war das Problem des Rohrrücklaufes jedoch noch nicht gelöst, da der Widerstand der

Bremse und die Länge des Rücklaufes nicht konstant bleiben konnten, nachdem ja das Rohrgewicht bei den verschiedenen Elevationen in keinem verschiedenen Gewichtsanteil bei der Federkraft in Rechnung zu stellen war. Erst in der neuesten Zeit wurde das Rohrrücklaufproblem bei den Haubitzen gelöst und Deutschland beeilte sich, die alten Haubitzen in dieser Richtung zu adaptieren, indem das Rohr der Feldhaubitze Modell 98 in eine Rohrrücklaufwiege eingebettet wurde, so daß Deutschland bei Beginn des Krieges über eine leichte Feldhaubitzenabteilung pro Division verfügte. Oesterreich mangelten die Geldmittel, um seine Feldhaubitzen auch zu modernisieren; knapp vor Kriegsausbruch waren die Versuche mit neuen 10 cm Schnellfeuerhaubitzen, die von den Werken Skoda und Ehrhardt in Probepatronen geliefert wurden, abgeschlossen, das Stahlrohr hatte den Sieg endlich auch in Oesterreich davongetragen. Die Skodawerke wurden Anfang 1914 mit der Lieferung betraut, die Fertigstellung einer entsprechenden Anzahl dauerte jedoch bis ins Frühjahr 1915, so daß erst gegenwärtig die Ersatzformationen mit diesem modernen Geschütz ausgerüstet werden konnten; das Geschütz besitzt Rohrvorlauf und weist 7 km Schußweite auf und ist nur mit Artillerieeinheitsgeschossen ausgerüstet, wie sie die deutsche leichte Feldhaubitze bereits seit Jahren führt.

In den letzten zehn Jahren vor dem Kriege begann man in französischen Artilleriekreisen berechtigterweise daran zu zweifeln, daß die „soixante quinze“ tatsächlich allen Anforderungen des Feldkrieges würde genügen können; der russisch-japanische Krieg gewann sogar jene Kreise zu Anhängern der Theorie der leichten Haubitzen, die sich bis dahin schroff ablehnend gegen die Einführung derselben verhalten hatten. Die nachstehende Tabelle gibt eine Zusammenstellung der Daten über die in den verschiedenen Staaten eingeführten leichten Feldhaubitzen.

| Staat | Anzahl pro Division | Kaliber mm | Schußweite | | Anfangsgeschwindigkeit in m | Lafette |
|-------------|---------------------|------------|------------|-------|-----------------------------|--------------------------|
| | | | Gr. | Schr. | | |
| Deutschland | 18 | 105 | 7000 | 5300 | 300 | Rohrrücklauf |
| Oesterreich | 12 | 104 | 6100 | 5000 | 293 | Lafettenrücklauf |
| | 12 | 104 | 7200 | 5500 | 310 | Rohrvorlauf |
| Rußland | 4—8 | 121 | 7500 | — | 290 | Krupp / Schneider rüekl. |
| | | 122 | 7500 | — | 335 | |
| Serbien | 8 | 120 | 7500 | — | 335 | Schneider / rüekl. |
| England | 8 | 117 | 6670 | — | 305 | Rohrrücklauf |

(Fortsetzung folgt.)



GEBRÜDRE ZUERICH
 PFERDESTALLUNGEN
 GESCHÜPPKAMMER -
 EINRICHTUNGEN.

Neue Felduniform!

Wir sind in der Lage, die neue Offiziers-Felduniform sofort zu liefern.

Vertreter und Muster zur Verfügung.

BERN A. KNOLL ZÜRICH
 Bahnhofplatz vorm. Mohr & Speyer Löwenplatz

Bern Hotel Bristol

Neuerbautes bürgerliches Haus mit letztem Komfort nächst Bahnhof, fließendes warmes und kaltes Wasser in allen Schlafzimmern. — Zimmer mit Bad und Toiletten. — Autogarage und Restaurant. — 130 Betten von 3 Fr., mit Privatbad von 7 Fr. an. A. Mennet & H. Sperl.

KODAKS und KODAK - FILMS

Die neuesten immer auf Lager.
 PHOTOARBEIT PROMPT UND GUT.
H. F. GOSHAWK - ZÜRICH
 Bahnhofstraße 37.

Offiziers- und Privat-Sättel

mit elastischem Leder- oder Holzbaum

Reit-, Fahr- und Stall-Requisiten

Bestbekanntes, eigenes Fabrikat empfiehlt

Carl Meyer, Sattelfabrikant Frauenfeld

Goldene Medaille Genf 1896

Reparaturen werden fachgemäß, prompt und billig ausgeführt.



ANDREA GRECO - LUGANO

Lederhandlung

liefert prompt und exakt alle **Schuhmacherfournituren**, sowie **Sohlleder** — **Oberleder** — **Sattlerleder** — **Großes Lager in Bergnägel.**

